

Willen Davids daran von dessen Anhängern nicht verhindert werden durfte (2 Sam. 16, 5 ff.). Nach Verabridung der Empörung erhielt er für eine demüthige Abbitte von David Verzeihung zugeschworen (2 Sam. 19, 28). Auf dem Sterbebette erkannte aber David, daß er in dieser Güte zu weit gegangen sei, und überließ es dem Gemessen Salomons, den Fehler wieder gut zu machen. Von Salomon ward Semei zu Jerusalem internirt und, als er das Gebot nicht achtete, zum Tode verurtheilt (3 Kön. 2, 36 ff.). Außer diesem werden noch 17 andere Personen mit dem Namen Semei in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments erwähnt, ohne näher bezeichnet zu werden. [Kaulen.]

Semeia, Semeias (סמאי), im A. T. 1. ein Prophet, der auf Gottes Geheiß Salomons Sohn Roboam abmahnen mußte, mit Juda und Benjamin den Krieg gegen Jeroboam und die zehn anderen Stämme aufzunehmen (3 Kön. 12, 21 ff.). — 2. ein falscher Prophet zu Jeremias' Zeit, mit dem Beinamen: der Nehelamiter, der dessen Wort unwirksam zu machen suchte, indem er beim Hohenpriester Sophonias auf Bestrafung desselben antrug; ihm mußte Jeremias deswegen Gottes Strafe ankündigen (Jer. 29, 24 ff.). — 3. noch 16 andere Personen, deren bloße Namen in den alttestamentlichen Büchern erwähnt werden. [Kaulen.]

Semgallen, s. Rurland VII, 1260 ff.

Semiarianer (Ἡμιαρειοί) hießen im 4. Jahrhundert diejenigen Gegner des nicänischen Glaubensbekenntnisses, welche zwar den Ausdruck *ὁμοούσιος* und den hl. Athanasius, aber zugleich auch den schroffen Arianismus (Anomöismus) bekämpften. Als Partei treten sie erst nach 355 hervor, als die Arianer dank dem kaiserlichen Despotismus auf den Synoden zu Arles und Mailand gesiegt hatten und nun die Secte sich zu spalten begann. Die theologische Richtung, welche der Semiarianismus vertrat, hatte übrigens schon früher in der Partei der Eusebianer sich geltend gemacht. Ein Theil der Semiarianer dachte ungewisshafth orthodox und bekämpfte das *ὁμοούσιος* nur deshalb, weil es auch sabellianisch gedeutet werden könne; andere Semiarianer waren dagegen entschiedene Häretiker, z. B. die Pneumatomachen (s. d. Art.). Während der Semiarianismus lehrte, der Sohn sei dem Vater dem Wesen nach ähnlich, gab die aus dem Anomöismus hervorgegangene Mittelpartei der Homöer nur eine Nehnlichkeit dem Willen nach zu. Ueber die Geschichte der Semiarianer s. d. Art. Arianismus I, 1285 ff. [Fritz.]

Semiduplex, s. Feste IV, 1393 und Officium IX, 785.

Semijudatanten, s. Davidis III, 1422.

Seminar (vom lat. *sominarium*, Pflanzschule) ist die gebräuchliche Bezeichnung für Anstalten, welche zur Heranbildung gewisser Berufsstände bestimmt sind. Das Eigenthümliche derselben besteht im großen Ganzen darin, daß ihre Zöglinge unter steter Aufsicht nach einer bestimmten Haus-

ordnung gemeinsam leben und nach einem feststehenden Plane sich ihre zukünftig nöthige Bildung aneignen. In Deutschland tragen den Namen „Seminar“ vorzüglich die Anstalten, welche die Candidaten des Volksschullehrer-Amtes ausbilden (s. hierüber d. Art. Schullehrerseminar), sowie die Institute zur Vorbereitung auf den Priesterstand, welche letztere jedoch nicht überall gleichmäßig bezeichnet werden. Officielle kirchliche Bezeichnung ist „Seminar“ (*seminarium clericorum*) für die clericale Bildungsanstalt, welche den Vorschriften des Concils von Trident (Sess. XXIII, c. 18 De ref.) genau entspricht und deshalb wohl zum Unterschied „Tridentinisches Seminar“ genannt werden kann. Damit soll aber nicht behauptet werden, daß geistliche Seminare erst seit dem Tridentinum entstanden seien; denn die Grundzüge der Vorbildung, welche der Seelsorgspriester als Verkünder des göttlichen Wortes und als Hirte der ihm anvertrauten Seelen nöthig hat, waren schon frühe Gegenstand der kirchlichen Gesetzgebung. Nachdem Johann die christlich-lateinische Kultur die Völker des Abendlandes allmählig durchdrungen hatte, wurde es immer mehr möglich, der Priesterbildung auch in den einzelnen Zügen einen katholischen Charakter zu geben. Das Concil von Trident schließlich bestätigte das schon bestehende Gute, bezw. erneuerte das Zerfallene und ordnete das Vernachlässigte in Bezug auf die Heranbildung der Priesteramtsandidaten. Es empfiehlt sich demgemäß, vor der Befandlung des „Seminars“ nach tridentinischer Vorschrift einen zusammenfassenden Ueberblick über die vortridentinischen Institute zur Bildung des Clerus zu geben.

I. In der vortridentinischen Zeit lassen sich drei Perioden der geistlichen Bildung unterscheiden, je nach den Instituten, in welchen sich dieselbe vorherrschend vollzog. — 1. Der Boden, in welchen Gott das Samenloos des Christenthums gesenkt, war durch die griechisch-römische Kultur gesättigt; die doppelte Aufgabe, diese Kultur der christlichen zu assimiliren und die Glaubenswahrheiten wissenschaftlich zu erfassen, fiel dem Clerus zu. Freilich trat dieses Ziel erst ganz hervor, nachdem die Kirche den äußern Frieden dem Staate gegenüber erlangt hatte und mehr und mehr daran denken mußte, auch von den „Barbaren“ ein Volk nach dem andern in ihren Schoß aufzunehmen. Damit wuchs, wie das Bedürfnis nach einer größern Zahl von Clerikern, so auch die Nothwendigkeit tieferer wissenschaftlicher Bildung. Die Kirche der Apostel konnte den nöthigen geistlichen Nachwuchs leicht aus der Zahl der Neubekehrten decken, und wenn auch hohe sittliche Anforderungen an die zu Ordinirenden gestellt wurden (vgl. 1 Tim. 3. Tit. 1, 7 ff.), so ersetzte ihr der Geist des Pfingstfestes durch die Charismen und besonders die Gabe der Prophetie die vielleicht mangelnde Vorbildung. Für die erste nachapostolische Zeit stand dem Bischof eine größere Anzahl befähigter, zum Theil in den Heiden Schulen gebildeter Jünglinge zur Verfügung,